

Kurt Röttgers

Einführung in die Wirtschaftsphilosophie

Kurseinheit 2

kultur- und
sozialwissenschaften



FernUniversität in Hagen

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

INHALTSVERZEICHNIS

AUTOR DES STUDIENBRIEFES	4
1 VORBEMERKUNG	6
1 GESCHICHTE DER WIRTSCHAFTSETHISCHEN REFLEXION	8
1.1 Aristoteles und der Aristotelismus	8
1.2 Der Markt und seine Ethik	10
2 TYPEN DER WIRTSCHAFTSETHIK SEIT 1800	14
2.1 Liberalismus	14
2.2 Der Utilitarismus	16
2.2.1 Das utilitaristische Moralprinzip	17
2.2.2 Ökonomische Effizienz und das Problem der Verteilungsgerechtigkeit	18
2.2.3 Das „Pareto“ – Kriterium in der Wohlfahrtsökonomie	20
2.2.4 A. Sens Kritik am utilitaristischen Wohlfahrtsbegriff	24
2.2.5 Das „Differenzprinzip von J. Rawls	27
2.3 Marxismus	32
2.4 Die Wurzeln der sozialen Marktwirtschaft	40
2.5 Die „ökonomische Theorie der Moral“	42
2.6 Unternehmensethik nach Steinmann/Löhr	46
2.7 Die Governance-Ethik von Josef Wieland	50
2.8 Integrative Wirtschaftsethik (Peter Ulrich)	51

2.9	Kulturalistische Ansätze	54
2.10	Die erweiterte Perspektive	57

Autor des Studienbriefes

Jg. 1944

1984-2009 Prof. für Philosophie, insbes. Praktische Philosophie an der
FernUniversität in Hagen

- jüngste Publikationen:
- [Kategorien der Sozialphilosophie](#). Magdeburg 2002
- [Metabasis. Philosophie der Übergänge](#). Magdeburg 2002
- [Teufel und Engel](#). Bielefeld 2005
- [\(zus. mit W. Mack\) Gesellschaftsleben und Seelenleben](#). Göttingen 2007
- [Kritik der kulinarischen Vernunft. Ein Menü der Sinne nach Kant](#). Bielefeld 2009

1 Vorbemerkung

Wenn von Seiten der Wirtschaft aus die Ethik in den Blick genommen wird, dann kann das einerseits von der volkswirtschaftlichen Perspektive aus geschehen und dann kann nach einer ethisch zu rechtfertigenden Wirtschaftsordnung gefragt werden, z. B. nach gerechter Verteilung von Vorteilen oder nach der Nachhaltigkeit. Oder es kann andererseits aus betriebswirtschaftlicher Perspektive nach der Ethik unternehmerischer Aktivitäten gefragt werden, z. B. nach dem Shareholder-Prinzip oder dem Stakeholder-Prinzip gefragt werden. In Amerika verbreitet ist auch die so genannte business ethics, die aber eigentlich keine Ethik, d. h. philosophische disziplinierte Reflexion der Moral ist, sondern selbst nur ein nicht weiter gerechtfertigtes Ensemble moralischer Vorschriften, etwa in so genannten Ethik-Kodizes, d. h. Verhaltensregeln für die Mitarbeiter und Selbstverpflichtungen des Unternehmens. Diese machen dann oft auch Gebrauch von der Verwendung des Wortes „philosophy“, das eigentlich keine Philosophie ist, sondern ein Ensemble von Meinungen, die wie Glaubenssätze weder rechtfertigungsbedürftig noch rechtfertigungsfähig sind, also nicht diskutabel, sondern unter zivilisierten Menschen einfach toleriert werden. „It's my philosophy“ meint dann: Frag mich nicht nach dem Warum. Die eigentliche Philosophie aber beginnt genau erst mit dieser Frage. Eine solche „Wirtschaftsethik“ (=business ethics) tut niemandem weh. Solche business ethics als „philosophy“ ist Teil einer Unternehmenskultur oder der Corporate identity. Als solche ist sie sicher sinnvoll und soll nicht abgewertet werden – nur eine philosophische Wirtschaftsethik ist das nicht, sondern kann andernfalls Gegenstand einer solchen werden.

Genau das Gegenteil ist gegeben, wenn sich eine philosophische Ethik aufschwingt, alles ihrer zunächst abstrakten Beurteilung nach allgemeinen Prinzipien zu unterwerfen. Als „angewandte Ethik“ meint diese dann, für jeden Realitätsbereich die passenden moralischen Vorschriften aus allgemeinen Prinzipien ableiten zu können. Solch eine Wirtschaftsethik als „angewandte Ethik“ tut u. U. jedem weh, weil sie jedem Unrecht tut. Adressiert sie sich, wie in der klassischen Ethik üblich, an das (individuelle) Subjekt, dann bringt sie es in Schwierigkeiten. Sie macht ihm ein schlechtes Gewissen bei Handlungen, die das Subjekt doch alltäglich ausführt. Diese Situation stellte sich immer so dar. Historische Argumente in der Philosophie haben immer die Funktion, den Denk-Spielraum zu erweitern und d. h. ein Bewusstsein für die Kontingenz gegenwärtiger Theorien zu schärfen. Der Mainstream, blasé weil ihm die meisten applaudieren, ist

nicht alternativenlose Wahrheit. In diesem Sinne macht es Sinn, in die Geschichte ethischer Reflexion des Wirtschaftens zurück zu blicken.